

Parlament will auch im Krisenfall genügend Trinkwasser

In Goldach soll ein zweites Seewasserwerk gebaut werden – das hat seinen Preis: Das Stadtparlament nimmt die Mehrkosten in Kauf.

Christina Weder

Die Stadt St. Gallen bezieht ihr Trinkwasser vom Bodensee. Doch sie hat ein Problem: In einem Notfall – wenn etwa der Strom ausfallen oder der Bodensee kontaminiert würde – würde der Stadt schnell das Trinkwasser ausgehen. Das steht in einer Vorlage, mit der sich das Stadtparlament am Dienstag befassete. Damit sich das ändert, plant die Regionale Wasserversorgung St. Gallen AG (RWSG) in Goldach ein zweites Seewasserwerk. Kostenpunkt: 60 Millionen Franken. Das neue Werk sichert die Wasserversorgung im Krisenfall. Aber: Es hat seinen Preis.

Am Dienstag diskutierte das Stadtparlament über die jährlichen Mehrkosten von 700'000 Franken, die der Bau zur Folge hat, und über das Baurecht, das die Stadt der RWSG in Goldach übertragen will. Denn das Grundstück, auf dem das neue Seewasserwerk gebaut werden soll, befindet sich im Eigentum der Stadt.

Einwand der SVP: «Wir bleiben verletzlich»

Dabei war sich das Parlament so einig wie selten: Sämtliche Fraktionen unterstützten den Bau eines zweiten Seewasserwerks im Rietli. Der vorherrschende Tenor: Es geht darum, die Weichen für eine sichere Wasserver-

sorgung zu stellen. «Wir brauchen ein Back-up», hiess es mehrfach. Dafür nehme man die Mehrkosten in Kauf – auch wenn sie unschön seien.

Eine kritische Anmerkung kam schliesslich vonseiten der SVP-Fraktion. Auch sie sieht zwar die Notwendigkeit eines zweiten Seewasserwerks. «Ohne dieses riskieren wir, bei einer Störung in eine gefährliche Lage zu geraten», sagte Donat Kuratli. Doch er merkte an: «Auch dieses Werk wird Wasser aus dem Bodensee fassen. Wir bleiben verletzlich.» Deshalb forderte er den Stadtrat auf, das verseuchte Grundwasser im Breitfeld nicht einfach abzuschreiben. Möglicherweise gebe

es in Zukunft eine Lösung, um es doch noch nutzbar zu machen. Er erwarte vom Stadtrat, dass er verschiedene Notfallszenarien prüfe.

Stadtrat Jans: «Wir haben alle Möglichkeiten geprüft»

Veronika Meyer von der Fraktion der Grünen/Jungen Grünen relativierte: Das Seewasserwerk in Goldach werde nicht denselben Strömungen im See unterworfen sein wie das bestehende Werk in Frasnacht. «Wenn das Wasser am einen Ort verseucht wäre, wäre es am anderen noch gut», sagte sie. Auch Stadtrat Peter Jans wandte ein: Klar, hätte er sich gewünscht, eine andere Quelle oder einen anderen See

zu haben. «Wir haben alle Möglichkeiten geprüft. Diese Wassermenge, welche die Stadt braucht, kann man nur im Bodensee beschaffen.»

Jans betonte in seinem Votum: Die Stadt habe höchstes Interesse daran, dass das neue Seewasserwerk gebaut wird. Er erklärte zudem, wie es zu den Mehrkosten kommt. Mitte November sollen die zwölf Partner der RWSG den Bau des Seewasserwerks beschliessen. Doch damit der Beschluss zustande kommt, müssen die Kosten unter den Partnern neu verteilt werden. Denn einige zahlen heute einen überdurchschnittlich hohen Preis. Sie haben ihre Zusage zum Bau davon abhän-

gig gemacht, ob sie entlastet werden. Das heisst: Es musste ein neuer Kostenschlüssel ausgehandelt werden. Für die Stadt führt er zu Mehrkosten von rund 700'000 Franken im Jahr.

Nun sind die zwölf Partner am Zug

Das Stadtparlament hat am Dienstag den entsprechenden Kredit und die Erteilung des Baurechts einstimmig genehmigt. Damit kann laut Peter Jans der Startschuss zum Bau des Seewasserwerks Riet II in Goldach erfolgen. Im November sollen die zwölf Partner den Bau beschliessen. Mitte 2029 soll das Seewasserwerk den Betrieb aufnehmen.